Dieses Buch

über

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] in Neustadt [illegible]

186[illegible]

Das
Aeußere des Pferdes.

Nach den
Vorschriften der bayerischen Cavallerie
für
Unterofficiere und Soldaten
bearbeitet von einem
Militär-Veterinär-Arzte.

1864.

Augsburg & Dillingen.
K. Kollmann'sche Buchhandlung.

Gedruckt bei K. Kollmann in Augsburg.

Einleitung.

Unter der äußeren Pferde=Kenntniß versteht man die genaue wissenschaftliche Eintheilung und Benennnng der äußeren Theile des Pferdes, nach deren Lage, Form und Verrichtung, ferners die Kenntniß, die Brauchbarkeit, Vorzüge und Mängel eines Pferdes, nach dessen Bestimmung und Dienstleistung, kennen und beurtheilen zu lernen. Daß daher dieser Gegenstand für den Cavalleristen von größter Wichtigkeit ist, versteht sich von selbst. — Es wird bei ihm hierdurch nicht nur dem allgemeinen Interesse für das Pferd Genüge geleistet, sondern es werden ihm durch diese Kenntniß auch Mittel an die Hand gegeben, um die beim Marsche oder in der Garnison häufig vorkommenden leichteren Gebrechen und Krankheiten zu erkennen und solchen sogar im Nothfalle, bis zur Ankunft eines Veterinär=Arztes, die erste Hilfe angedeihen zu lassen. —

Das Pferd gehört in die große Abtheilung der Säuge-Thiere, und zwar in die Familie „Einhufer“.

Diese Familie zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, daß ihr Fußende ungetheilt und von einem zwar festen aber doch elastischen Hornschuhe, Huf genannt, umgeben ist. Ihr Gebiß besteht in 12 Schneidezähnen und 24 Backenzähnen; das männliche Thier, oder der Hengst, besitzt außer diesen noch 4 Hackenzähne. Aus dem Baue und der Einrichtung dieses Gebisses ist zu ersehen, daß diese Familie zu den Pflanzenfressern gehört, und ist nur noch zu bemerken, daß sie keine Gallenblase hat.

Die weiblichen Thiere, Stuten, haben eine Tragezeit von 11 Monaten, und werfen nach dieser Zeit meistens nur ein Junges, welches durch ein mit 2 Zitzen versehenes Euter gewöhnlich 4—6 Monate gesäugt wird.

Das Pferd lebt im natürlichen Zustande in Heerden beisammen, und erreicht dort ein Alter von 30—40 Jahren; durch den Gebrauch desselben aber in gezähmtem Zustande ist es häufiger Krankheiten unterworfen, und schon mit 15—20 Jahren alt.

Zu den Waffen der Pferde, als Vertheidigungsmittel gegen ihre Feinde, gehören die hinteren Füße, beim Hengste aber auch die vorderen, sowie die Hackenzähne.

In die Familie der Einhufer gehören noch folgende Arten:

Der Esel,

das Zebra,

das Berg-Zebra,

das Quagga und

der Halbesel oder das Dschiggetei.

Bastarde der Pferde-Gattung sind:

Das Maulthier, ein Produkt des Eselhengstes mit der Pferdestute, und

der Maulesel, ein Produkt des Pferdehengstes mit der Eselstute.

Erster Abschnitt.

Von der Grundlage des Pferdekörpers und der Benennung der einzelnen Theile desselben.

Als Grundlage des ganzen Körpers, sowie als Ansatzpunkt der Muskeln, d. h. des Fleisches, dienen die Knochen. Die Verbindung der Knochen, von ihrem Fleische entblößt, nennt man Skelet. Von der Bildung und der Form der Knochen hängen sehr viel die schönen oder mangelhaften Körper-Verhältnisse des Pferdes ab.

Zur Benennung der einzelnen Körpertheile ist es nothwendig, den ganzen Pferdekörper in **3** Haupttheile einzutheilen und zwar:

1) Den Kopf,
2) den Leib,
3) die Gliedmassen.

Der Reiter hat aber gewöhnlich noch eine andere Eintheilung, und zwar in:

1) Die Vorhand oder das Vordertheil, nämlich diejenigen Theile, welche sich vor der Hand des Reiters befinden;
2) den Leib oder den Rumpf;
3) die Hinterhand oder das Hintertheil, d. h. diejenigen Theile, welche sich hinter dem Reiter befinden.

Zur Vorhand rechnet man folgende Theile:

1) Den Kopf,
2) den Hals,
3) den Widerrist,
4) die Brust, und
5) die vorderen Gliedmassen.

Zum Leibe rechnet man:

1) Den Rücken,
2) die Rippen,
3) den Bauch,
4) die Flanken,
5) die Lenden,
6) die Zeugungs-Glieder beim männlichen Thiere,
7) das Euter bei der Stute.

Zum Hintertheile rechnet man:

1) Das Kreuz,
2) den Schweif,
3) die Hanken,
4) die hinteren Füße,
5) den After, und
6) die Scham.

Um die regelmäßige oder fehlerhafte Bildung dieser Körpertheile kennen zu lernen; und um die daselbst vorkommenden Gebrechen und Mängel bestimmen zu können, ist eine genaue Kenntniß der Lage und Benennung der einzelnen Theile dieser Organe durchaus nothwendig.

I. Der Kopf.

Der Kopf besteht aus folgenden Theilen:

1) Das Genick ist der oberste Theil des Pferde-Kopfes und hat als Grundlage das Oberhauptsbein mit dem ersten Halswirbel.

Ein schönes Genick muß gehörig lang und sanft gerundet sein; fehlerhaft ist dasselbe, wenn es zu kurz und platt ist, weil das Pferd mit einem solchen Genicke beim Abbiegen des Kopfes zu viel Zwang erdulden muß, daher es der Hand des Reiters immer einen mehr oder weniger starken Widerstand leisten wird.

Am Genicke entsteht öfters eine Geschwulst, welche Genickbeule oder Maulwurfs-Geschwulst heißt, und manchmal gefährliche Ausdehnungen annehmen kann.

2) Die Ohren sind die zu beiden Seiten des Kopfes stehenden äußeren Theile der Gehörwerkzeuge. Die Grundlage derselben bildet ein Knorpel, welcher von Muskeln und der Haut überzogen ist.

Die Ohren sollen gehörig lang, fein und hoch gestellt, ruhig und meistens zugespitzt, nach allen Seiten hin leicht beweglich sein. Auf der inneren Fläche derselben befinden sich lange Haare, welche dazu dienen, Staub und Insekten von dem Eindringen abzuhalten, daher das Ausschneiden dieser Haare verwerflich ist.

Die Ohren können aber auch eine fehlerhafte Stellung und Bildung haben; es gibt folgende Benennungen hiefür:

die Eselsohren, wenn sie zu lang, und
die Mauseohren, wenn sie zu klein sind.
Hasenohren heißen sie, wenn sie zu hoch und eng angesetzt sind.
Die Kuhohren sind breit, dick und weit angesetzt.
Die Schweinsohren sind noch weiter angesetzt, ebenfalls breit und hängen nach abwärts, wozu noch bei der Bewegung ein Wackeln derselben hinzukommt.

Pferde, welche die Ohren stark nach rückwärts legen, sind entweder Beißer oder Schläger; wenn daher der Reiter zu einem fremden Pferde in den Stand gehen will, so beobachte er immer das Ohrenspiel desselben, und suche sich dann durch lautes Anrufen mit dem Pferde vertraut zu machen.

3) Der Vorkopf geht vom Genick bis zu den Augenbogen nach vorwärts und wird seitlich von den Schläfen

begrenzt; auf demselben befindet sich der Schopf, welcher zur Verjagung der Insekten dient.

Wenn der Schopf zu lang ist, hängt er manchmal in die Augen, und wird hiedurch eine Veranlassung zur Augen-Entzündung.

4) Die Stirne ist die Fortsetzung des Vorigen, und reicht herab bis zu den Augenwinkeln und der Nase.

Die Bildung der Stirne hängt von der Form des Stirnbeines ab: ein gerades oder nur schwach gebogenes Stirnbein bildet eine schöne, ein schmales und vertieftes, eine häßliche Stirne.

5) Die Schläfe befinden sich zu beiden Seiten der Stirne.

6) Die Augengruben sind jene rundlichen Vertiefungen, welche sich oberhalb der Augenbogen befinden.

7) Die Augenbogen sind die bogenförmigen Erhöhungen über den Augen.

8) Die Augen sind die Werkzeuge des Gesichtes; man hat an denselben folgende Theile zu bemerken:

a) Das obere und
b) das untere Augenlid, welche sich in zwei Winkeln vereinigen, wovon der innere der große, der äußere der kleine Augenwinkel genannt wird.

Die Ränder dieser Augenlider sind mit steifen Haaren besetzt, dienen zum Schutze des Auges und werden Augen-Wimpern genannt; es muß hiebei bemerkt werden; daß dieselben öfters zu Augen-Entzündungen Anlaß geben, wenn

sie nämlich nach einwärts gestülpt sind und so den Augapfel reizen. Um die Augenlider herum stehen zerstreut lange Tasthaare, welche die Augenborsten genannt werden, und dem Auge, besonders in der Dunkelheit, Schutz gewähren, daher auch das Ausreißen derselben verwerflich ist.

Die Haut, welche von der inneren Fläche der Augenlider an den Augapfel geht, heißt die Bindehaut des Auges; sie bildet im großen Augenwinkel eine Falte, in welcher die Nickhaut, Vogelhaut oder Blinzhaut eingeschlossen ist, und dem Auge ebenfalls zum Schutze, besonders gegen das Eindringen fremder Körper, dient.

Im inneren Augenwinkel liegt ein kleiner, warzenförmiger, schwarzbrauner Körper, Thränen-Karunkel genannt, welche zur Erleichterung der Fortschaffung der Thränen aus dem Auge dient.

An der oberen Wand der Augenhöhle liegt die Thränen-Drüse; sie sondert die Thränen ab, die den Augapfel feucht erhalten, und zufällig in das Auge gekommene fremde Körper, z. B. Sand ausspülen.

Der eigentliche Augapfel besteht aus Häuten und Feuchtigkeiten.

Erstere heißen:

a) Die durchsichtige } Hornhaut;
b) die undurchsichtige } Hornhaut;
c) die Regenbogenhaut;
d) die Aderhaut;
e) die Netzhaut.

Die Feuchtigkeiten des Augapfels heißen:

a) Die wässerige Feuchtigkeit;

b) die Krystall-Linse;

c) der Glaskörper.

In der gefärbten Regenbogenhaut befindet sich eine runde Oeffnuug, welche das Sehloch oder die Pupille genannt wird.

Bei der äußerlichen Untersuchung der Augen hat man vorzüglich darauf zu sehen, daß beide Augen gleich groß und vollkommen rein sind. Das Sehloch muß, je nach dem Grade des Lichtes sich erweitern oder verengern.

Ungewöhnlich große Augen werden Ochsenaugen, auffallend kleine und tiefliegende Schweinsaugen genannt.

9) Die Nase mit den Nasenlöchern oder Nüstern. Die Nase beginnt in der Gegend der Augenbogen, geht bis zu den Nasenlöchern herab und hat die beiden Nasenbeine zur Grundlage; die Nasenlöcher sollen groß und geräumig sein. Der innere Nasenkanal ist durch eine Scheidewand in zwei Hälften getheilt, welche die beiden Nasenhöhlen heißen. Die Scheidewand ist von einer Schleimhaut überzogen, welche im gesunden Zustande rosenroth erscheinen soll. Ist dieselbe mehr roth oder sehr blaß, so ist dieß ein Zeichen von Krankheit; befinden sich gar kleine Geschwüre auf dieser Scheidewand, so ist dieses ein Zeichen des Rotzes, und muß sogleich einem Veterinär-Arzte zur Untersuchung angezeigt werden.

Die oberen, beweglichen Theile der Nasenlöcher heißen

die Nasenflügel; sie dürfen im Zustande der Ruhe nur ganz wenig bewegt werden.

Um die Nasenlöcher herum befinden sich lange Fühl-Haare, die nicht abgeschnitten oder abgerissen werden sollen.

10) Die Wangen oder Ganaschen werden die fleischigen Parthieen auf dem oberen Theile der hinteren Kinnlade genannt. Die Ganaschen sollen zwar nicht mager, aber auch nicht mit Fleisch überladen sein.

11) Die Backen erstrecken sich von dem Maulwinkel bis zu den Ganaschen.

12) Die vorderen Kinnbacken liegen unter den Augen, zwischen der Nase und der Kieferleiste.

13) Das Maul wird von dem Vorder- und Hinterkiefer und zu beiden Seiten von den Backen gebildet. Es ist derjenige Theil des Pferdes, vermittelst dessen die Hand des Reiters den ganzen übrigen Körper beherrscht. Die Schönheit und Güte desselben hängt von dem Baue seiner einzelnen Theile ab. Es sind daher noch zu betrachten die Lippen, und zwar eine Ober- und eine Unterlippe. Durch die Vereinigung beider Lippen entsteht die Maulspalte. Ist die Unterlippe zu dick und die Maulspalte zu klein, so wird das Mundstück der Stange mehr von diesen, als von den Laden getragen; ist die Maulspalte zu weit und die Lippen zu dünn, so drückt die Stange zu sehr auf die Laden und es entstehen Quetschungen, die man Ladendrücke nennt.

Die um das Maul vereinzelt herumstehenden Fühlhaare nennt man den Bart.

Das Kinn nennt man die rundliche, derbe Erhabenheit in der Mitte der Hinterlippe, und die oberhalb demselben befindliche Vertiefung, welche zur Aufnahme der Kinnkette dient, die Kinnkettengrube. In der Maulhöhle befinden sich noch folgende Theile:

Das Zahnfleisch. Man versteht darunter die dichte, fleischige Haut, welche die beiden Kieferbeine, sowie die Zähne an ihrem Halse umgiebt, und letztere in ihrer Lage befestigen hilft.

Das Zahnfleisch soll von blaß-rosenrother Farbe sein und überall straff an den Knochen anliegen.

Die Laden oder Träger sind die zahnlosen abgerundeten Ränder der Kinnladen; sie beginnen hinter den Eckzähnen und reichen bis zu den Backenzähnen.

Die Laden sollen nicht zu hoch und nicht zu niedrig, weder zu scharf noch zu abgerundet sein, weil in allen diesen Fällen die Wirkung der Stange eine fehlerhafte sein muß. Sind die Laden zu hoch und scharfkantig so werden sie von der Stange zu sehr gedrückt, weil Lippen und Zunge nicht mittragen können; sind sie aber zu stumpf und niedrig, so stehen Zunge und Lippen über sie heraus und tragen zu viel mit, woraus dann eine Art Hartmäuligkeit entsteht. Hat ein Pferd sehr hohe Laden und ist dennoch hartmäulig, so liegt die Ursache in veralteten und verhärteten Ladendrücken.

Die Zähne sind kleine sehr harte Knochen, welche theils in der hinteren Kinnlade, dem Hinterkiefer, und theils in dem Oberkiefer stecken.

Die Zähne haben die Bestimmung, das Futter zu ergreifen und zu kauen.

Der Hengst besitzt **40**, die Stute **36** Zähne.

Man theilt die Zähne ein

1) in Füllen= oder Milchzähne;
2) in bleibende oder Ersatzzähne.

Nach ihrem Standorte werden sie abgetheilt:

in **12** Schneidezähne, in **24** Backenzähne, und **4** Hackenzähne.

Von den Schneidezähnen werden die zwei mittleren in jedem Kiefer die Zangen, die neben diesen stehenden die Mittelzähne und die am Ecke jeder Reihe stehenden die Eckzähne genannt.

An jedem einzelnen Zahne unterscheidet man:

a) Die Krone, oder denjenigen Theil, welcher frei und vom Zahnfleisch entblößt aus dem Kiefer heraussteht;
b) den Hals, oder den Theil, welcher vom Zahnfleisch umgeben ist; und
c) die Wurzel, das heißt denjenigen Theil des Zahnes, welcher keilförmig in der Zahnhöhle steckt.

Bei den Schneidezähnen unterscheidet man ferner noch:

a) Die vordere oder Lippenfläche;
b) die hintere oder Gaumenfläche;
c) die obere oder die Reibfläche.

Die auf der Reibfläche sich befindlichen Vertiefungen nennt man Bohnen oder Kunden; sie dienen zur Erkenntniß des Alters.

Ein neugebornes Füllen hat in der Regel keinen Schneidezahn, wohl aber in jeder Kieferreihe 3 Backenzähne, zusammen also 12.

Nach 8—14 Tagen brechen die Zangen, nach 4—6 Wochen die Mittelzähne, und nach 6—8 Monaten die Eckzähne in beiden Kiefern allmählig durch.

Mit 2½ Jahren werden die Zähne gewechselt, d. h. die Milchzähne fallen aus und werden durch die bleibenden, sogenannten Pferdezähne, ersetzt.

Zuerst, also mit zwei ein halb Jahr, beginnen wieder die Zangen, diesen folgen mit drei ein halb Jahr die Mittelzähne und mit vier ein halb Jahr die Eckzähne, so daß mit 5 Jahren ein Pferd vollkommen abgezahnt hat

Im vierten Jahre brechen auch noch beim männlichen Pferde die Hackenzähne durch.

Um nun das Alter noch weiter fort bestimmen zu können, muß auf die Kunden geschaut werden. Mit 6 Jahren erlöschen im Hinterkiefer die Kunden der Zangen, mit 7 Jahren die der Mittel=, und mit 8 Jahren die der Eckzähne. Mit 9 Jahren beginnt das Erlöschen der Kunden an den Zangen des Oberkiefers, mit 10 Jahren erlöschen die der Mittel=, und mit 11 Jahren die der Eckzähne. Mit 12 Jahren werden die Reibflächen rund, und zwar zuerst wieder bei den Zangen des Unterkiefers, diesen folgen mit 13 Jahren die Mittelzähne und mit 14 Jahren die Eckzähne.

Mit 12 Jahren entsteht noch der sogenannte Einbiß, das heißt ein sattelförmiger Ausschnitt in der Krone der

Eckzähne des Oberkiefers. Mit 15 Jahren runden sich die Reibflächen der Zangen des Oberkiefers, mit 16 Jahren die der Mittelzähne und mit 17 Jahren die der Eckzähne.

Mit 18 Jahren beginnt an den Zangen des Unterkiefers die dreieckige Reibfläche, mit 19 Jahren an den Mittelzähnen und mit 20 Jahren an den Eckzähnen. — Von da an ist die Bestimmung des Alters eine unsichere, ja bei manchen Pferden oft schon viel früher, weil es unregelmäßige Gebiße gibt, welche auch eine unregelmäßige Abnützung zur Folge haben.

Zu unregelmäßigen Gebissen gehören:

a) Das Hechtgebiß; es ist so gestaltet, daß die Zähne des Hinterkiefers über die des vorderen hervorstehen;

b) das Karpfengebiß aber ist so geformt, daß die vorderen Zähne über die hinteren hervorragen.

Pferde, welche älter sind als sie an den Zähnen zeigen, nennt man Zweifler oder Falschmerker.

An den Zähnen läßt sich ferners noch erkennen, ob das Pferd ein Kopper oder Barrenschleifer ist.

Zur deutlicheren Uebersicht des Pferdealters ist am Schluße des Büchleins eine Alters-Tabelle beigefügt.

Der Gaumen ist eine dem Zahnfleische ähnliche Haut, und reicht von den Schneidezähnen des Vorderkiefers bis zum Schlundkopfe.

Der Gaumen besitzt auf seiner oberen Fläche ungefähr 16 — 18 Querfurchen, an welche sich die Zunge beim Abschlucken des Futters stemmt. An seinem vorderen Theile,

in der Nähe der Schneidezähne, entsteht manchmal eine leichte Anschwellung des Gaumens, die man Frosch nennt. Durch ein paarmaliges Entziehen des Habers verschwindet der Frosch gewöhnlich von selbst.

Die Zunge ist ein langer fleischiger Körper, welcher seine Lage im Maule zwischen den beiden Aesten des Hinterkiefers hat, und vom letzten Backenzahn angefangen bis zu den Schneidezähnen reicht.

Wenn der Raum, in welchem die Zunge liegt, zu eng ist, so daß die Zunge über die neben ihr liegenden Laden hervorsteht, so entsteht ebenfalls eine verminderte Wirkung der Stange, weil dieselbe mehr von der Zunge als von den Laden getragen wird.

Die zwei am vordern Ende unterhalb der Zunge und seitwärts von den Zungenbändchen liegenden, warzenförmigen Ausgänge des Speichelkanales nennt man die Hungerzitzen.

Pferde, welche die Zunge beständig aus dem Maule hängen lassen, werden Zungenstrecker genannt.

14) Der Kehlgang.

Unter Kehlgang versteht man den dreieckigen Raum zwischen den beiden Ganaschen. Er reicht vom Kinn bis zum Anfange des Halses. Der Kehlgang muß hauptsächlich an seinem oberen Theile recht weit und geräumig sein, weil hievon sehr viel die Biegsamkeit und Haltung des Kopfes abhängt.

Im Kehlgange befinden sich die Kehlgangsdrüsen, kleine, rundliche Körper, welche beim gesunden Pferde nur wenig

gefühlt werden sollen, sind dieselben stärker angeschwollen, so ist dieses ein Zeichen von Krankheit, wie z. B. der Drüse, Rotzverdächtigkeit oder gar des Rotzes selbst. Es ist daher denselben von den Soldaten sowohl als von den Unteroffizieren die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Nachdem nun die einzelnen Theile des Kopfes besprochen sind, hat man noch den Kopf im Ganzen zu betrachten.

Es gibt verschiedene Formen des Kopfes, und zwar:

a) Der gerade Kopf mit gerader Stirne und Nase, feinen Ganaschen, gut angesetzten Ohren.

b) Der Ramskopf mit gebogener Nase und schwacher Krümmung der Stirne.

c) Der Schafskopf hat eine stark gebogene Stirne und Nase.

d) Der Hechtkopf hat einen eingedrückten Nasenrücken.

e) Der Schweinskopf, dessen Stirne und Nase eingesenkt und mit abstehenden, schweren Ohren verbunden ist.

f) Der Ochsenkopf hat eine unmäßig breite Stirne, plumpe Ganaschen und dicke, wulstige Lippen.

g) Der magere oder trockene Kopf hat derbe, wenig entwickelte Muskeln, eine feine Haut mit deutlich sichtbaren Adern.

h) Der fleischige Kopf mit stark entwickelten Muskeln, dicker Haut, hat ein plumpes und schwerfälliges Ansehen.

i) Der Eselskopf ist ähnlich dem Ochsenkopf und ist nur im Ganzen noch größer als dieser.

k) Der alte Weiberkopf ist lang, mager, hat eingefallene Augengruben, schlaffe Lippen und magere Ganaschen.

Solche Pferde, die ihren Kopf beständig in der Höhe haben und nach Vorwärts strecken, nennt man Nasenstrecker oder Sterngucker. Diese Stellung des Kopfes stört die richtige Wirkung des Mundstückes, indem die Stange mehr auf die Maulwinkel als auf die Laden wirkt.

Ein zu starkes Abbiegen des Kopfes heißt man Verkappen, und ist ebenso fehlerhaft.

II. Der Hals.

Der Hals ist derjenige Theil des Pferdekörpers, welcher den Kopf mit dem Leibe verbindet. Er hat 7 Halswirbel und das Nackenband als Grundlage. Der obere Rand des Halses wird der Kamm oder Mähnenrand genannt, der untere aber die Kehle oder Drossel.

Der Hals soll vom Widerriste angefangen in einer sanften Biegung zum Kopfe aufwärts steigen. Der untere Rand in schräger Richtung, aber in gerader Linie, sich mit der Brust verbinden; er soll weder zu mager noch zu fleischig sein, und seine Länge soll mit der übrigen Körperform im Verhältniß stehen.

Es gibt verschiedene Formen des Halses:

a) Der Schwanenhals; er ist lang und der Kammrand, besonders in der Nähe des Kopfes, sehr stark gebogen.

b) Der Hirschhals hat etwas ausgehölten Mähnenrand, eine gebogene Kehle und steigt fast gerade in die Höhe, er ist meistens auch kurz. Pferde mit dieser Halsform sind gewöhnlich auch Nasenstrecker, und schnellen mit dem Kopfe.

c) Der Speckhals ist eine Anhäufung von Fett am Kamme.

d) Der Schweinshals ist wie der vorige, nur ist er noch kürzer.

Diese letzten zwei Arten sind bei Reitpferden fast ganz unbrauchbar, ebenso gehören ein zu langer, zu kurzer oder zu magerer Hals zu den schlechteren Formen.

Am oberen Rande des Halses befindet sich die Mähne. Sie soll aus langen feinen, nicht zu dichten Haaren bestehen.

III. Der Widerrist.

Unter Widerrist versteht man die rundliche Erhabenheit ober den Schultern. Er bildet eigentlich den Anfang des Rückens.

Ein gut gebauter Widerrist muß gehörig lang, mager, scharf gerandet und von mäßiger Höhe sein. Gewöhnlich nimmt man an, daß der Widerrist mit dem obersten Punkte der Kruppe gleiche Höhe hat, oder höchstens einen Zoll höher ist. Pferde mit zu niederem Widerriste haben gewöhnlich

auch einen zu kurzen und fehlerhaften Hals, sind deßhalb als Reitpferde nicht beliebt.

IV. Der Rücken.

Der Rücken ist die Fortsetzung des Widerristes und reicht bis zur letzten Rippe. Zur Grundlage dienen ihm die Rückenwirbel, deren das Pferd 18 hat.

Ein gut gebauter Rücken ist eine Haupteigenschaft eines guten Reitpferdes. Er soll gerade, lang, breit und derbfleischig sein. Die Mitte soll etwas höher als die Seitentheile sein. Während des Reitens darf nur eine geringe Biegung des Rückens stattfinden.

Tiefrückig, senkrückig oder eingesattelt heißen die Pferde, bei welchen der Rücken sehr stark ausgehöhlt ist.

Ein gewölbter Rücken, der nach den Seiten hin sich schnell abdacht, wird Karpfenrücken genannt; ein solcher Bau ist für Reitpferde fehlerhaft, weil er dem Sattel keine gute Lage gestattet.

Wenn der Rücken zu lang ist, so hat er zu viel Biegsamkeit; solche Pferde haben weniger Kraft und werden leicht eingesattelt. Der zu kurze Rücken macht steif, die hinteren Füße kommen dabei zu nahe an die vorderen und veranlassen das sogenannte Eisenhauen.

V. Die Brust.

Die Brust ist der vordere Theil des Leibes, welcher am Ende des Halses beginnt und zwischen den Vorderfüßen nach

hinten bis zum Bauche sich erstreckt. Die Seitentheile der Brust werden von den Rippen gebildet.

Die Brust soll hauptsächlich breit sein. Eine breite Brust hat auch eine weite, geräumige Brusthöhle, und nur in einer solchen können sich die Lungen gut, d. h. ungehindert ausdehnen, und das Pferd leicht athmen, was zum Reiten ein Haupterforderniß ist.

Eine übermäßig breite Brust ist gewöhnltch auch mit Fleisch überladen', daher zu schwer und zum Reitdienste weniger passend, als zum Wagendienst.

Eine Brust, welche sich stark nach vorne erhebt und spitz wird, nennt man Habichtsbrust.

VI. Die Rippen.

Die Rippen sind die Seitentheile der Brust; sie reichen von den Schultern bis an die Weichen. Gute Rippen sollen ziemlich stark gebogen sein, weil solche eine weite Brusthöhle bedingen, obwohl eine zu starke Biegung dem Reiter einen unangenehmen Sitz gewährt. Das Gegentheil hievon ist die Plattrippigkeit, welche jedenfalls verwerflicher ist, als die vorige; für solche Pferde passen nur wenig Sättel, und die Brusthöhle ist zu eng.

Das Pferd hat auf jeder Seite 18 Rippen und zwar 8 wahre und 10 falsche.

Im Zustande der Ruhe darf bei einem gesunden Pferde das Athmen eine kaum merkbare Bewegung der

Rippen hervorbringen; werden die Rippen stärker gehoben, so ist dieß ein Zeichen von Krankheit.

VII. Die Lende.

Die Lende ist die Fortsetzung des Rückens und bildet den Uebergang zum Kreuz. Zur Grundlage derselben dienen sechs Lendenwirbel.

Eine gut gebaute Lende muß gehörig lang, derbfleischig, hauptsächlich aber breit sein, und nach den Seiten hin nur ganz wenig abfallen.

Eine zu lange oder hohle Lende ist schwach, eine zu kurze ist steif und wenig beweglich.

VIII. Das Kreuz.

Das Kreuz oder die Kruppe reicht von der Lende bis zum Schweife und hat die Beckenknochen, sowie die ersten 3 — 4 Schweifwirbel zur Grundlage.

Von der Bildung der Kruppe hängt hauptsächlich die Stärke und Ausdauer der Bewegungen des Hintertheiles ab. Je länger und breiter eine Kruppe ist, desto stärker und kräftiger wird sie sein; die Breite darf aber nicht zu übermäßig sein, weil sonst eine schwerfällige, walzende Bewegung des Hintertheiles entstünde. Die beiden rechts und links auf der Kruppe hervorstehenden Hüftknochen nennt man die Hanken.

Man unterscheidet:

a) Das horizontale, ebene Kreuz; kommt seltener vor und wird meistens nur durch starke Fettpolster, in der Nähe der Schweifwurzel, hervorgebracht. Es ist gewöhnlich eine kurze Lende damit verbunden. Solche Pferde haben verhältnißmäßig wenig Kraft.

b) Das ovale Kreuz rundet sich von vorn nach hinten und etwas nach den Seiten ab. Solche Kruppen haben gewöhnlich eine ansehnliche Länge und Breite, und gelten daher als die schönste und beste Form.

c) Das runde Kreuz ist kürzer und schmäler, als das vorige, mehr nach beiden Seiten als der Länge nach abgerundet; in Beziehung auf Güte steht es dem vorigen nach.

d) Das abhängige, abschüssige oder Eselskreuz fällt stark ohne Rundung nach hinten ab.

Indem diese Form gewöhnlich mit einer beträchtlichen Länge verbunden ist, besitzt dieselbe viel Kraftvermögen.

e) Die gehörnte Kruppe hat sehr stark hervorstehende Hüftknochen, ist aber meistens nur Folge großer Magerkeit.

f) Das abgeschliffene oder Schweinskreuz fällt nicht nur nach hinten, sondern auch an beiden Seiten stark ab, ist schmal, kurz und mager, daher wenig kräftig und fehlerhaft.

g) Das spitzige Kreuz besteht darin, daß die

inneren Winkel der Darmbeine ungewöhnlich stark hervorragen.

h) Das gespaltene Kreuz hat in der Mitte eine Rinne. Bei Wagenpferden gerne gesehen.

Wenn die Hanke einer Seite tiefer steht als die der anderen, so nennt man das Pferd einhüftig.

Hoch oder überwachsen heißt das Pferd, wenn das Kreuz viel höher liegt als der Widerrist; Stuten sind gewöhnlich mehr überwachsen als Hengste und Wallachen.

IX. Der Schweif.

Der Schweif besteht aus der sogenannten Schweifrübe und den Schweifhaaren. Er hat 16—18 Schweifwirbel zur Grundlage, und ist das vorzüglichste Mittel zur Abwehr der Insekten.

Hoch angesetzt wird der Schweif genannt, wenn er aus dem Kreuzbeine frei hervorgeht und entweder schon im Zustande der Ruhe, oder noch mehr bei der Bewegung aufgehoben (getragen) wird; niedrig angesetzt dagegen, wenn er zwischen den Hinterbacken steckt und gar nicht getragen wird.

Unter Rattenschweif versteht man einen besonders oben an der Schweifrübe wenig behaarten Schweif.

X. Die Hanken

sind die beiden hervorstehenden Seitentheile des Kreuzes.

Gut geformte Hanken sollen mit der Lende fast gleich sein und nur wenig hervorstehen.

XI. Die Flanken oder Weichen.

Die Flanken sind die beiden hintersten, etwas eingesenkten Seitentheile des Leibes. Sie liegen zwischen der Lende und der letzten Rippe.

Gute Flanken sollen mit dem Leibe gleiche Höhe halten und nicht hohl oder aufgezogen sein; kurze sind besser als lange. Im Zustande der Ruhe darf die Flanke nur wenig und langsam bewegt werden; starkes, stoßförmiges Bewegen derselben nennt man Flankenschlagen, und ist immer ein Zeichen von Krankheit.

Eine in den Flanken, in der Richtnng der letzten Rippen, sich befindliche Rinne, verbunden mit Flankenschlagen, nennt man Dampfrinne.

XII. Der Bauch.

Der Bauch ist der untere Theil des Leibes; er grenzt vorne an die Brust, seitwärts an die Rippen und Weichen, und erstreckt sich bis zwischen die Hinterschenkel.

Der Bauch sei mäßig gerundet und zwar stärker nach den Seiten, als von vorne nach hinten.

Stuten, besonders solche, welche schon einmal trächtig gewesen sind, haben einen größeren Bauch als Hengste und Wallachen.

Ein in den Flanken stark aufgezogener Bauch wird Hecht- oder Windbauch genannt. Diese Form ist bei Reit-

pferden wenig beliebt, weil Gurte und Sattel leicht nach rückwärts rutschen.

Heubauch nennt man den nach hinten und unten stark abgerundeten Bauch; wenn derselbe in den Flanken mehr eingefallen ist und auf beiden Seiten stark hervorsteht, heißt er Kuhbauch.

Der Bauch darf ebenso, wie die Flauke, im Zustande der Ruhe beim Athmen nur wenig bewegt werden.

XIII. Der Schlauch.

Der Schlauch ist die am Bauche verlängerte Hautfalte, welche die Ruthe (das männliche Glied) umgibt und dieselbe gegen äußere Beschädigungen schützt.

Er soll gehörig weit sein, damit das Pferd ungehindert zum Strahlen ausschachten kann.

Der Schlauch muß tüchtig gereinigt werden, weil sich sonst in ihm eine talgartige Schmiere absetzt, die sich zu Klumpen anhäuft und auf diese Weise Ursache zu Urinverhaltung werden kann.

XIV. Die Ruthe.

Die Ruthe, der Penis oder das männliche Glied ist derjenige kegelförmige schwammige Körper, der im Schlauche verborgen liegt, und nur dann aus seiner Scheide tritt, wenn das Pferd harnt, oder der Hengst sich zur Begattung anschickt.

XV. Das Geschröte.

Unter dem Geschröte versteht man den Hodensack mit den darin enthaltenen Hoden.

Die Hoden sollen von mäßiger Größe sein und sich derb, aber nicht verhärtet anfühlen.

Manchmal ist nur ein Hode sichtbar, der andere ist in der Bauchhöhle zurückgeblieben; solche Pferde nennt man Spitz- oder Klopfhengste.

Bei stärkerer Trabbewegung hört man bei Hengsten und Wallachen ein eigenthümliches Geräusch, welches von der Reibung der Saamenstränge im Leistenkanale herkommt, und das Gurren genannt wird.

XVI. Das Euter.

Das Euter bei der Stute soll einen mäßigen Umfang besitzen, sich etwas derb anfühlen und mit 2 Zitzen versehen sein. Bei Stuten, welche schon einmal gefohlt haben, ist dasselbe größer und die Zitzen länglicher und platt gedrückt.

XVII. Der Wurf.

Der Wurf oder die Schaam ist der Eingang zu den weiblichen Geschlechtstheilen.

Bei roßigen Stuten ist dieselbe etwas angeschwollen und stoßt von Zeit zu Zeit einen zähen Schleim von chsi.

XVIII. Der After.

Der After ist die Ausmündung des Mastdarmes. Er soll vollkommen geschlossen oder zusammengezogen sein. Bei der Kothentlehrung, Misten, zeigt sich eine Umstülpung der Schleimhaut des Mastdarms, welche man die Rose nennt.

Zweiter Abschnitt.

Von den Gliedmassen und ihren Theilen.

A. Vordere Gliedmassen.

Eine jede Gliedmasse besteht aus mehreren einzelnen Gliedern, welche durch Bänder und Muskeln zusammengehalten werden. Da von der richtigen Beschaffenheit, Stellung und Lage dieser Theile der ganze Bau und die Brauchbarkeit eines Pferdes abhängt, so müssen dieselben einer genauen Betrachtung unterworfen werden.

1) Die Schultern nennt man jene fleischigen zu beiden Seiten gelegenen Parthieen unterhalb dem Widerriste, hinter dem Halse und über den Vorderschenkeln. Als Grundlage dienen die Schulterblätter und das Querbein, welche zusammen ein freies Gelenk bilden, das man Schulter- oder

Buggelenk nennt. Von außen stellt dieses Gelenk eine rundliche Erhabenheit dar, welche die Bugspitze genannt wird.

Das Schulterblatt soll eine schiefe Lage nach vorwärts haben, flach und nicht zu fleischig sein. Sind Schultern zu fleischig, so belasten sie die Schulterblätter zu sehr, welche sich dann nicht ungehindert bewegen können. Eine solche Schulter nennt man überladen. Wenn die Schulterblätter zu viel Freiheit haben und besonders im Trabe sehr weit vorgreifen, so heißt man dieß „stechen". Es wird diese Bewegung zwar gerne gesehen, aber sie veranlaßt viel häufiger Verstauchungen und Sehnen-Entzündungen.

Locker nennt man eine Schulter, wenn die Schulterblätter mehr vom Leibe entfernt sind und bei der Bewegung in die Höhe gehoben werden. Das Vordertheil fällt hiebei schwerfällig von einem Fuß auf den anderen. Es ist dieser einer der bedeutendsten Fehler der Schultern, und hat seinen Grund in einer zu starken Anstrengung und Abnützung der Muskeln der Schulter.

Steif oder gebunden heißt die Schulter, wenn sie zu wenig freie Bewegung hat, und der Schritt daher kurz ist. Solche Pferde heißen auch Stupfer und sind gerne zum Stolpern geneigt.

2) Der Elbogen ist die sich am unteren Ende der Schulter und hinten am Vorarme befindliche Erhöhung, welche von dem Elbogenbein gebildet wird.

Auf der Spitze desselben entsteht nicht selten eine ziemlich große, heiße Geschwulst, welche Stollbeule oder Stoll-

schwamm genannt wird. Die Ursache zu diesem Gebrechen ist entweder eine falsche, d. h. mehr sitzende Lage, welche das Pferd Nachts annimmt, oder zu lange Stollen am Hufeisen. Soll diesem Uebel abgeholfen werden, so müssen die Stollen entfernt oder kleiner gemacht werden, ist aber eine fehlerhafte Lage schuld, so muß man während der Nacht lederne Hufschuhe in Anwendung bringen.

3) Der Oberarm, auch Bug genannt, geht von der Bugspitze schräg bis zum Elbogen herab, und hat als Grundlage das Quer= oder Oberarmbein.

Die Lage des Oberarmes soll gerade sein, weder nach innen noch nach außen stehen. Wenn der Oberarm zu sehr nach innen steht, so werden die Pferde zehenweit, und umgekehrt zeheneng, im letzteren Falle werden sie Zehentreter genannt.

Pferde mit einer solchen fehlerhaften Lage und Bildung des Oberarmes ermüden schneller, stolpern gerne, und bekommen leicht Verrenkungen des Schultergelenkes, die man Buglähme nennt.

4) Der Vorarm, Vorderschenkel oder Kegel reicht vom Elbogen bis zum Knie. Zur Grundlage dienen ihm das Vorarmbein und oben und hinten das Elbogenbein. Ein schöner und gut gebauter Vorarm muß lang und mit kräftigen, derben Muskeln besetzt sein. Schmale, dünne, magere Vorärme haben keine Kraft. Von vorne betrachtet soll der Vorarm ganz senkrecht stehen, und weder bei Beugung noch Streckung aus dieser Lage kommen.

Auf der inneren Fläche des Vorarms befindet sich eine deutlich sichtbare Blutader, welche die Bugader heißt; die ebenfalls sich dort befindliche Hornwarze wird Kastanie genannt.

5) Das Knie ist ein aus acht Knochen, welche in zwei Reihen auf einander liegen, bestehendes Gelenk, das zwischen dem unteren Ende des Vorarmbeines und dem oberen des Schienbeines liegt.

Bei einem gutgebauten Knie soll die vordere Fläche platt oder nur ganz mäßig gewölbt sein, das auf der hinteren Fläche sich befindliche Hackenbein stark entwickelt und deutlich hervortreten. Die hintere Fläche wird auch der Kniebug genannt.

Wenn sich die Kniee beim Stehen des Pferdes stark nach vorwärts biegen, nennt man das Pferd vorbiegig, entgegengesetzt rückbiegig, beide Arten sind fehlerhaft. Kniee, welche zu enge beisammen stehen, heißen Ochsenknie.

Wenn sich kahle Flecken auf der vorderen Fläche des Kniegelenkes befinden, so ist dieß ein Zeichen, daß das Pferd öfters stürzt, somit schon entkräftet ist.

Nicht selten entsteht auf der vorderen Fläche eine Anschwellung ohne Hitze, welche der Knieschwamm genannt wird. Im Bug bemerkt man zuweilen eine Art Hautausschlag, die man Raspe nennt.

6) Das Schienbein ist der vom Knie bis zum Fessel gehende röhrenförmige Knochen. Auf der hinteren Fläche befinden sich zu beiden Seiten die Griffelbeine, zwischen wel-

chen die Beugesehne liegt, die vordere Fläche wird von den Streckflechsen bedeckt.

Ein gutes Schienbein soll lang und breit, die Stellnng ebenfalls gerade sein.

Pferde, welche übermäßig dünne Schienbeine haben, werden spindelbeinig genannt. Ein bei der Trabbewegung starkes nach Vorwärtswerfen des Schienbeines nennt man schleudern. Wenn starke Sehnenentzündungen öfters wiederkehren so verkürzen sich leicht die Sehnen und es entsteht der sogenannte Sehnenklapp.

Ueberbeine nennt man die harten, rundlichen, knochenartigen Auswüchse auf der inneren Fläche des Schienbeines.

7) Die Köthe wird das von dem unteren Ende des Schienbeines und dem oberen Theil des Fesselbeines gebildete Gelenk, daher auch öfters Köthen- oder Fesselgelenk genannt. Auf der hinteren Fläche befinden sich noch die beiden Sesam= oder Gleichbeine. Die an diesem Gelenke vorkommenden rundlichen abgegrenzten Erhöhungen, welche sich öfters hart oder aber auch weich anfühlen, heißen Gallen.

Das Köthengelenk soll gehörig lang und breit sein, von vorne betrachtet gerade stehen, d. h. weder nach aussen noch nach innen sich neigen. Eine gut gebaute Köthe soll sich zwei Zoll hinter der Krone des Hufes befinden, befindet sie sich aber mit der Hufzehe in gleicher Linie, so nennt man das Pferd köthenschüßig. Am unteren und hinteren Theile befindet sich ein langer Büschel Haare, Haarzotte genannt und

unter diesem ist eine Hornwarze, die man Sporn nennt; haarlose Stellen auf der inneren Seite der Köthe beweisen, daß sich das Pferd mit dem andern Fuße streift.

8) Der Fessel geht von der Köthe schräg nach vorwärts in die Krone über. Er heißt schön und kraftvoll, wenn er eine verhältnißmäßige Länge und Stärke hat; ist er zu lange, so nennt man das Pferd lang gefesselt, solche Pferde treten stark durch, und wenn dieses Durchtreten so stark ist, daß die Köthe den Boden zu berühren scheint, so wird dieses Bärentritt genannt.

Ein zu kurzer Fessel wird mit zu kurz gefesselt bezeichnet, solche Pferde haben einen unangenehmen Gang, und werden leicht köthenschüßig.

Auf der hinteren Fläche des Fessels, in der Fesselgrube, zeigt sich öfters eine Ausschlag ähnliche Krankheit mit oft großen Schmerzen und üblem Geruche, welche die Mauke heißt.

9) Die Krone macht den Uebergang des Fessels zum Huf und ist ein ungefähr fingerbreiter mit längeren Haaren bedeckter Wulst am oberen Rande des Hufes.

Als Grundlage der Krone dient das Kronbein, welches sich mit dem Hufbein zum Krongelenk verbindet.

Die Krone soll mäßig gerundet am Saume, d. h. an dem oberen Rande des Hufes herumlaufen, sich allmählig in die Ballen verlieren und bei mäßigem Drucke etwas Empfindlichkeit zeigen. Die über die Krone herabhängenden längeren Haare dienen denselben als Schutz gegen eindringende

Näſſe, weßhalb das Abſcheeren derſelben verwerflich iſt. An beiden Seiten der Krone liegt ein Theil der Hufknorpel, welche ſich durch öfters wiederholende Entzündungen verknöchern können, und ſodann die Schale oder Leiſte genannt wird.

Die auf der Krone vorkommenden Verletzungen rühren meiſtens von den Stollen der Hufeiſen her, und heißen Krontritte.

Eine ſehr ſtark geſchwollene Krone mit Riſſen und Schrunden in der Haut und mit ſich in die Höhe ſträubenden Haaren nennt man Straub- oder Igelfuß.

10) *Die Ballen oder Ferſen* heißen die zwei abgerundeten Erhöhungen, in welche die Krone allmählig ſich nach hinten verliert und in der Mitte durch einen Einſchnitt, Ferſenſpalte genannt, getrennt werden.

Als Grundlage haben ſie die Hufknorpel. Gute Ballen ſind derb und von mäßigem Umfange.

11) *Der Huf* iſt die hornartige Kapſel, welche das Hufbein und das ſchiffförmige Bein umgiebt und dieſe Theile gegen mechaniſche Einwirkungen ſchützt.

An dem Hufe unterſcheidet man:

1. Die Hornwand,
2. die Hornſohle, und
3. den Hornſtrahl.

Unter der Hornwand verſteht man den oberen und vorderen Theil des Hufes. Sie wird abgetheilt:

1. In die vordere und mittlere oder Zehenwand,
2. in die zu beiden Seiten liegenden Seitenwände, und
3. in die äußere und innere Fersenwand.

Der obere Rand des Hufes, welcher noch theilweise mit der Krone verbunden ist, wird der Saum oder das Saumband genannt. Der untere scharfe über die Sohle hervorstehende Rand heißt der Tragrand.

Die beiden Fersenwände biegen sich an den Ballen von außen nach innen um, und erstrecken sich bis in die Mitte der Sohle, bilden einen keilförmigen Ausschnitt zur Aufnahme des Strahles und heißen dann die Eckstreben, welche das zu starke Zusammenziehen der Fersenwände verhindern. Die Hornwand besteht ihrem Baue nach aus einer Menge langer Hornfasern, welche durch eine leimartige Feuchtigkeit zusammengehalten werden. Sie ist auf ihrer äußeren Fläche gewölbt, ohne Riße und Sprünge, von einer sogenannten Glasur überzogen; die innere Fläche ist ausgehöhlt und mit vielen schmalen, dünnen, nebeneinander liegenden Hornblättchen besetzt. Die Stelle, wo sich die Hornwand mit der Hornsohle verbindet, gibt sich durch eine weiße Linie am Tragrande zu erkennen.

Der Hornstrahl ist ein keilförmiges, dreieckiges Stück Horn zwischen den beiden Eckstreben. Er ist weicher als die Wand und Sohle, sehr elastisch, und in der Mitte durch eine Spalte in zwei Hälften getheilt; diese Spalte wird die mittlere Strahlspalte genannt.

Der Hornstrahl trägt einen Theil der Schwere des

Pferdekörpers, und schützt die darunter liegenden empfindlichen Fleischtheile.

Aus der mittleren Strahlspalte sickert zuweilen eine stinkende, schmierartige Feuchtigkeit, und veranlaßt in höherem Grade sogar Lähmung; man nennt dieses Leiden die Strahlfäule.

Ein guter dauerhafter Huf ist von mäßiger Größe, am Tragrande weiter als am Saume, er hat hohe Wände, die bis zur Ferse allmählig niederer werden, möglichst dick, hart, eben und glänzend sind; die Hornsohle ist fest und mäßig ausgehöhlt, der Hornstrahl soll nicht über die Fersenwände hinausstehen. Als die besten Hufe gelten die schwarzen.

Zu den fehlerhaften Hufen gehören folgende:

1. Der zu große und der zu kleine Huf.
2. Der zu lange und der zu kurze Huf.
3. Der schmale oder Eselshuf; er hat steile, ungewöhnlich hohe Seiten- und Fersenwände, enge Ballen, kleinen Strahl und ist sehr zum Zwanghuf geneigt.
4. Der Zwanghuf besitzt eingezogene Fersenwände, ganz kleinen Strahl mit tiefen Spalten.
5. Der weite Huf hat weitauseinandergehende, schwache Wände, meistens niedere Fersen und eine flache Sohle.
6. Der spitzige Huf kommt mehr hinten als vorne vor, besitzt eine verlängerte, schmale Zehe und gibt zu starkem Durchtreten Veranlassung.

7. Der stumpfe oder Bockhuf mit steiler, kurzer Zehenwand, hohen Fersenwänden, kleinem Strahl, kommt ebenfalls öfters hinten als vorne vor.

8. Der schiefe Huf. Bei diesem geht eine Seitenwand mit einem Theile der Zehenwand unten über den Tragrand hinaus; er kömmt hauptsächlich bei Weidepferden, daher am öftesten bei Remonten vor.

9. Der spröde Huf hat sehr feste aber trockene, ausgesprungene Wände.

10. Der weiche Huf läßt sich leicht schneiden und gibt dem Hufeisen keinen festen Halt.

11. Der Huf mit schwachen, dünnen Wänden läßt sich an den Fersen leicht zusammendrücken, ist daher sehr zum Zwang- und Platthuf geneigt.

12. Der Huf mit hohlen Wänden hat aufgeworfene, von der Sohle theilweise getrennte Seiten-Wände.

13. Der Platthuf hat eine flache oder ebene, dünne Sohle, die Wände gehen weit auseinander, die Fersen sind nieder.

14. Der Vollhuf, bei welchem die Sohle anstatt ausgehöhlt, gewölbt ist; die Wände sind meistens nieder, dünn und hohl.

15. Der Rehhuf gehört zu den schlimmsten Huffehlern, weil er auf einer krankhaften Entartung der inneren Theile beruht.

Aus ihm entstehen:

a) Der Ringhuf hat mehrere bald größere, bald kleinere Ringe auf der Hornwand, die Zehenwand ist meistens etwas eingesenkt, die Sohle flach und die Fersen niedrig.

b) Der Knollhuf hat eine unförmige Gestalt, aufwärts gebogene Zehe, ungleich verlaufende Ringe, Riße und Sprünge, sowohl der Quere als der Länge nach in der Hornwand, meistens auch eine gewölbte Sohle.

Die an den Hufen am häufigsten vorkommenden Gebrechen sind folgende:

1) Die Hornspalte ist ein Riß oder Sprung in den Hornwänden der Länge nach; man unterscheidet:

Zehenspalten, auch Ochsenspalten genannt, wenn der Zehenrand gespalten ist; oberflächliche und durchgehende Seiten- und Fersenspalten, Kronrand- und Tragrand-Spalten.

2) Die Hornkluft ist eine Trennung der Hornwand der Quere nach, kommt meistens nur in der Zehenwand vor.

3) Die Steingallen haben ihren Sitz in den Sohlenwinkeln und zeigen sich dort als schwarze oder schwarzblaue Flecken, welche von einer Quetschung der Fleischsohle herrühren.

4) Die Strahlfäule, eine Krankheit, bei der sich in der mittlern Strahlspalte eine schwärzliche, übelriechende,

Schmiere absetzt und das Horn des Strahles theilweise verfaulen macht.

5) Der Strahlkrebs besteht in bösartigen, fressenden, unheilbaren Geschwüren, mit Ablösung des Hornstrahles und der Sohle.

B. Hintere Gliedmassen:

Die hinteren Füsse sind wie die vorderen aus mehreren Theilen zusammengesetzt, und zwar:

1) Der Oberschenkel, auch die Hinterbacke genannt, ist der fleischige, abgerundete, obere Theil des Hinterschenkels, welcher von dem Backenbeine gebildet wird.

2) Der Unterschenkel oder die Hose geht von dem Backbeine und der Kniescheibe schief ab und rückwärts bis zum Sprunggelenke; als Grundlage desselben dient das große und kleine Unterschenkelbein.

3) Die Kniescheibe, der abgerundete kleine Knochen, welcher am unteren Ende und der vorderen Fläche des Backbeines liegt, auf welchen er bei der Bewegung auf- und niedergeht.

Auf der inneren Fläche des Unterschenkels bemerkt man ein ziemlich großes Blutgefäß, welches die Schrankader genannt wird.

4) Das Sprunggelenk ist dasjenige Gelenk, welches seinen Sitz zwischen dem Unterschenkelbein und dem Schienbein hat; es besteht aus sechs kleinen Knochen, welche in zwei Reihen übereinander gelagert sind.

Ein gut gebautes Sprunggelenk ist besonders an seinem hinteren Rande lang. Seine Breite kann nie zu übermäßig sein. Die innere Fläche ist mäßig abgerundet. Eine platte, innere Fläche verräth ein schwaches Gelenk. Die äußere Fläche darf etwas stärker gewölbt sein. Der vordere Rand wird der Bug genannt. Er ist nur mäßig ausgehöhlt. Der hintere Rand oder die Hacke muß gerade sein und ohne Erhöhung oder Vertiefung in das Schienbein übergehen.

Zu den vorzüglichsten Fehlern des Sprunggelenkes gehören:

1. Der Spat; er besteht in einer Entzündung der Knochen des Gelenkes, welche gewöhnlich eine Verwachsung der Knochen oder eine Ueberbeinbildung zur Folge hat. Die Ursachen zu dieser Krankheit sind starke Zerrungen und Erschütterungen der Gelenkknochen.
2. Die Hasenhacke ist eine nicht ganz harte Anschwellung am hinteren Rande des Sprunggelenkes.
3. Das Rehbein ist eine rundliche Geschwulst auf der äußeren Fläche des Gelenkes.
4. Die Buggalle, Blut- oder Wasserspat ist eine weiche Geschwulst im Buge des Sprunggelenkes.
5. Die Fersengalle, eine weiche Geschwulst, welche in den seitlichen Vertiefungen des Fersenbeins liegt; kommt sie in beiden Vertiefungen zugleich vor, so heißt sie durchgehende oder Kreuzgalle.

6. Der Aderkropf ist eine Geschwulst im Buge des Gelenkes, und besteht in einer sackartigen Erweiterung der Schrankader.
7. Die Piphacke ist eine Anschwellung am Fersen-Beine.
8. Die Raspe nennt man einen nässenden Hautausschlag im Buge.

5) Das hintere Schienbein ist dem vorderen gleich und soll ebenso beschaffen sein.

6) Die Köthe.

7) Der Fessel darf an den hinteren Gliedmassen etwas länger sein.

8) Die Krone ist an den hinteren Füssen etwas weniger wulstig.

9) Der hintere Huf ist schmaler und überhaupt etwas kleiner als der vordere Huf.

Dritter Abschnitt.

Von den Stellungen der Gliedmassen und den Gangarten.

A. Stellung der vorderen Füsse.

Zur Beurtheilung der Stellung einer Gliedmasse ist es nothwendig, daß man dieselbe von allen Seiten, von vorn und rückwärts beobachtet; es ist hiebei zu bemerken, daß ein jeder Fuß senkrecht stehen soll, d. h. weder zu sehr nach innen, noch nach außen, weder nach rückwärts, noch nach vorwärts zu stehen kommt. Jede Abweichung von der geraden Richtung ist fehlerhaft.

Die häufigsten fehlerhaften Stellungen sind folgende:

a) Die zu enge Stellung besteht darin, daß die beiden Gliedmassen zu nahe beisammen stehen; sie kommt meistens und am öftesten bei schmalbrüstigen Pferden vor.

b) Die zu weite Stellung ist das entgegengesetzte der vorigen und beruht auf einer zu breiten und fleischigen Brust.

c) Die Knieenge oder das Ochsenknie beruht

auf einer Abweichung des Vorarmes von der geraden Richtung nach innen, so daß die beiden Kniegelenke zu nahe aneinander stehen.

d) Die Knieweite ist der vorigen entgegengesetzt.

e) Die Zehenenge besteht darin, daß die Füsse mit den Zehen einwärts und den Fersen auseinander stehen.

f) Die Zehenweite ist das Gegentheil der vorigen, diese Stellung nennt man auch Tanzmeisterstellung.

g) Gestreckt heißt die Stellung, wenn die Füße vorderhalb der geraden Linie zu stehen kommen.

h) Ueberhängig oder unterständig heißt, wenn die Gliedmassen zu weit nach hinten unter den Leib stehen.

i) Vorbiegig heißt die Stellung, wenn die Füße im Kniegelenke nach vorne gebogen sind; es ist dieser Fehler bei alten, sehr abgenützten Pferden häufig zu beobachten.

k) Rückbiegig ist das Gegentheil des vorigen, kommt aber seltener vor.

l) Köthenschüßig nennt man die zu gerade Stellung des Fessels.

m) Stelzfuß wird die gerade Stellung des Fessels genannt, welche auf Gelenkverwachsung oder Schalen-Bildung beruht. Wenn die gerade Stellung Folge von Verkürzung und Anschwellung der Beugsehne ist, so nennt man das Leiden Sehnenklapp.

n) Hochbeinig nennt man Pferde, bei denen Schulter und Vorarme kürzer sind, als die darauf folgenden Theile.

B. Stellung der hinteren Gliedmassen.

Die hinteren Füsse müssen ebenfalls von allen Seiten genau betrachtet werden, um die verschiedenartigen fehlerhaften Stellungen herauszufinden.

a) Unterständig heißt, wenn die Gliedmassen zu weit vorwärts unter den Bauch gesetzt werden.

b) Rückständig oder gestreckt ist das Gegentheil und beruht oft nur auf Gewohnheit.

c) Säbelbeinig heißt die Stellung, wenn die Füsse, hauptsächlich im Sprunggelenke zu stark nach vorwärts gebogen sind.

d) Kuhhösig nennt man die Stellung, wenn die Sprunggelenke zu nahe beisammen stehen, und die Theile vom Schienbein an wieder auswärts gehen.

e) Köthenschüßig wie vorne.

f) Zehenenge und Zehenweite verhalten sich hinten wie an den vorderen Füssen.

g) Schildern nennt man die Stellung, wobei ein Hinterfuß sich mit der Ferse des einen auf die Zehe oder Krone des anderen Fußes steht, oder wenn ein Fuß so nach rückwärts gestellt wird, daß derselbe nur mit der Zehenspitze den Boden berührt.

C. Von den Gangarten.

Die wahre Tüchtigkeit eines Reitpferdes beruht nicht bloß auf einem regelmäßigen Gliederbau und guten Stellungen, sondern noch mehr auf einer möglichst vollkommenen Leichtigkeit, Gewandtheit, Kraft, Ausdauer und Sicherheit in seinen Gangarten.

Der Gang eines Pferdes ist entweder:

a) ein natürlicher,

b) ein künstlicher, und

c) ein fehlerhafter.

Zu den natürlichen gehört der Schritt, Trab, Galopp und Carrière.

Zu den künstlichen gehören die verschiedenen Gangarten, welche durch Dressur auf der Reitbahn gelehrt werden; zu den fehlerhaften Gangarten gehören der Paß, der Mittel-Galopp und der falsche Galopp.

Der Schritt besteht darin, daß die vier Füsse nach einander ihre Bewegungen machen und zwar so, daß derselbe z. B. mit dem rechten Vorderfuß beginnt, diesem folgt der hintere linke, dann der vordere linke und endlich der hintere rechte Fuß; es werden also im Schritte vier Hufschläge wahrgenommen.

Der Schritt soll lebhaft unterhalten und entschlossen sein.

Der Trab ist eine geschwindere Fortbewegung als der Schritt, und unterscheidet sich von diesem dadurch, daß zwei Füsse, ein hinterer und ein vorderer zugleich, kreuzweise

gehoben werden. Es erhebt sich z. B. der rechte Vorderfuß, mit ihm zugleich der linke Hinterfuß, während diese beiden vorgreifen, erhebt sich der linke Vorder= mit dem rechten Hinterfuß; man hört also nur 2 Hufschläge.

Der Galopp ist eine Reihe aufeinanderfolgender Sprünge und zwar so, daß immer ein Vorderfuß etwas weiter vorgreift, als der andere; geschieht dieses mit dem rechten, so nennt man den Galopp rechts, mit dem linken, Galopp links.

Im Galoppe rechts erhebt sich zuerst der rechte Vorderfuß, sodann der linke Vorderfuß mit dem rechten Hinterfuß zugleich, diesen folgt endlich der linke Hinterfuß. Beim Niedersetzen erreicht der linke Hinterfuß zuerst den Boden wieder, ihm folgen der linke Vorder- und der rechte Hinterfuß zugleich. Der rechte Vorderfuß macht endlich den Beschluß.

Im Galoppe links gehen die Bewegungen in derselben Ordnung umgekehrt vor sich; man kann also im Galoppe drei Hufschläge hören.

Die Carrière ist die schnellste Gangart des Pferdes, es greift mit den Vorderfüßen weit vor, mit dem einen derselben, entweder mit dem inneren oder äußeren, etwas mehr, mit den Hinterfüßen drückt es zugleich ab, dehnt sich alsdann, um Raum zu gewinnen, und läßt die Vorderfüße schnell nach einander auf die Erde fallen, so daß eigentlich drei Hufschläge entstehen, obwohl man wegen der Schnelligkeit nur zwei zu hören glaubt.

Der Sprung geschieht durch die hinteren Gliedmassen und ist eine mit großer Anstrengung verbundene Fortstoßung des Körpers.

Man beobachtet hiebei 3 Momente:

1) Die Erhebung der Vorhand,
2) die Streckung des Körpers in einer Bogenlinie und Fortstoßung desselben,
3) Das Niedersetzen der Gliedmassen.

Der Paß ist eigentlich nur ein unregelmäßiger Trab, und unterscheidet sich von diesem dadurch, daß die zwei Füsse einer Seite gleichzeitig bewegt werden; es erhebt sich z. B. der rechte Vorderfuß mit dem rechten Hinterfuß zugleich.

Der Halbpaß oder Antritt besteht darin, daß der Paß mit dem regelmäßigen Trab abwechselt; er ist fehlerhafter als der vorige.

Der fliegende Paß oder Mittelgalopp ist ein Gemisch von Trab und Galopp in der Art, daß das Pferd mit den vorderen Füßen galoppirt und mit den hinteren trabt; diese Gangart ist ebenfalls sehr fehlerhaft.

Vierter Abschnitt.

Von den Haaren, den Farben und Abzeichen.

Die Haare sind die den ganzen Körper bedeckenden hornartigen Gebilde, welche denselben vor Kälte, Nässe, Staub und Insekten schützen. Man unterscheidet:

a) Deck- oder Hauthaare, welche den ganzen Körper bedecken,
b) Mähnenhaare,
c) Schweifhaare,
d) Fühl- oder Tasthaare, und
e) die Zottenhaare an den Köthengelenken.

Die Deck- oder Hauthaare sind einem Wechsel unterworfen, welchen man das Hären nennt.

Gesunde Pferde hären jährlich einmal und zwar im Frühjahre; die hiebei ausfallenden Haare nennt man Winterhaare.

Mähne und Schweif hären sich nicht.

Die Haare sollen gleichförmig glatt am Leibe anliegen und einen schönen Glanz haben.

Die Haarfarbe ist bei Pferden eine sehr verschiedenartige, sie ist entweder einfach oder zusammengesetzt; zu den einfachen Farben rechnet man:

die weiße,
die fahle,
die rothe,
die braune, und
die schwarze.

1. Die weiße Farbe.

Pferde mit weißen Haaren werden Schimmel genannt; es gibt folgende am häufigsten vorkommende Arten:

a) Der Atlasschimmel wird weiß geboren, auch seine Haut ist weiß, die Haare selbst sind milchweiß und haben einen schimmernden, atlasähnlichen Glanz.

b) Der Milchschimmel wird gewöhnlich als Grauschimmel geboren, und erst später milchweiß, seine Haut ist schwarz.

Der Silberschimmel ist wie der vorige, nur haben seine Haare einen stärkeren Glanz.

2. Die fahle Farbe.

Die fahlen Pferde haben entweder gelbe oder graugelbe Deckhaare, und werden hiernach in Isabellen und in Falben unterschieden.

a) Der Blaßisabell oder Hermelin hat ganz blaßgelbe, fast weiße Haare.

b) Der Hellisabell ist strohgelb und glänzend, Mähne und Schweif sind meistens weiß.

c) Der Goldisabell oder Goldfalb ist goldgelb und sehr glänzend.

d) Der gemeine Isabell oder Semmelfalb hat die Farbe des vorigen, nur fehlt der Glanz.

e) Der Dunkelisabell hat eine tiefgelbe in's Rothe spielende Farbe.

f) Der Dunkelfalb ist braungelb und hat einen schwarzen Rückenstreif, Aalstreif genannt; Mähne und Schweif sind schwarz, ebenso die Füße, von den Hufen bis an die Kniee und Sprunggelenke.

g) Der geapfelte Falb hat die Farbe des Dunkel-Falben und auf der Kruppe rundliche, apfelförmige, dunklere Flecken.

h) Der Mausfalb hat aschgraue Haare, Aalstreife über den Rücken, schwarze Mähne, Schweif und Füsse.

3. Die rothe Farbe.

Pferde mit rothen Haaren heißen Füchse.

a) Der Hell- oder Lichtfuchs ist blaßroth, in's gelbe spielend, Mähne und Schweif sind öfters weißgrau.

b) Der Lehmfuchs hat eine mehr in's Graue fallende Farbe, Schweif und Mähne sind etwas dunkler wie beim vorigen.

c) Der Goldfuchs ist stärker roth, spielt in's Goldgelbe und ist sehr glänzend.

d) Der Rothfuchs ist braunroth, weniger glänzend.
e) Der Kupferfuchs ist kupferfarbig, glänzend.
f) Der Dunkelfuchs ist braunroth, nicht glänzend.
g) Der Schweißfuchs hat eine schwärzlich-rothe Farbe mit einem gewissen Glanze, der in der Ferne dem Pferde das Ansehen gibt, als ob es schwitze.
h) Der Schwarzfuchs hat schmutzig braunrothe, in's Schwarze spielende Haare, Mähne und Schweif sind mit grauen und schwärzlichen Haaren gemischt.
i) Der Kohlfuchs ist lichtschwarz mit rothem Schimmer.
k) Der Stichelfuchs hat die Farbe wie der Roth-Fuchs, nur sind die rothen Haare mit weißen gemengt.
l) Der geapfelte Fuchs hat auf der Kruppe rundliche Flecken.

4. Die braune Farbe.

Die Braunen haben schwarze Mähne, Schweif und Füsse, sie unterscheiden sich hiedurch von den Füchsen.

a) Der Rehbraun hat eine mehr graue als braune Farbe, öfters auch einen Aalstreif.
b) Der Hellbraun fällt etwas in's Gelbe oder Rothe.
c) Der Goldbraun ist mehr braun und hat einen stärkeren Glanz.

d) Der Hellkastanienbraun hat noch stärkeres Braun mit röthlichem Schimmer.

e) Der Dunkelkastanienbraun ist sehr tiefbraun, in das Schwarze spielend.

f) Der Weichselbraun hat mehr Glanz als der vorige.

g) Der Schwarzbraun ist eigentlich schwarz, und hat nur um das Maul, in den Flanken und auf der inneren Fläche der Hinterschenkel rothbraune Flecken.

h) Der geapfelte oder Spiegelbraun hat rundliche Flecken von hellerer Farbe auf der Kruppe und den Hinterbacken, im übrigen einen schönen Glanz.

5. Die schwarze Farbe.

Schwarze Pferde nennt man Rappen.

a) Der Licht- oder Sommerrapp ist rußschwarz, in das Braune spielend.

b) Der Kohlrapp hat tief-schwarze Haare ohne Glanz.

c) Der Glanzrapp tiefste Schwärze mit sehr starkem Glanze.

d) Der Stichelrapp hat sparsam untermengte weiße Haare.

Zu den gemischten Farben gehören folgende Arten:

a) Der Grauschimmel ist schmutzig weiß mit schwarz gemengt.

b) Der Rothschimmel hat eine Mischung von rothen, weißen und grauen Haaren.

c) Der Brandschimmel ist dunkler, wie der vorige und hat große, zerstreut liegende Flecken, welche wie versengt aussehen.

d) Der Schwarz- oder Eisenschimmel besitzt ein Gemenge von schwarzen und weißen Haaren; Mähne und Schweif sind öfters weiß.

e) Der Mohrenschimmel hat mehr schwarze Haare, als der vorige, Mähne, Schweif und Gliedmassen sind schwarz.

f) Der Mohrenkopf ist wie der vorige, nur hat er ganz schwarzen Kopf.

g) Der Fliegenschimmel; seine Hauptfarbe ist weiß, er hat eine Menge kleiner schwarzer Flecken.

h) Der Forellenschimmel unterscheidet sich von dem vorigen dadurch, daß die kleinen Flecken roth oder braun sind.

i) Der Honigschimmel besitzt ein Gemisch aus weißen, grauen, gelben und schwarzen Haaren. Dem Ansehen nach hat er einige Aehnlichkeit mit der Farbe des Honigs.

k) Der Zimmtschimmel besteht aus weißgrauen und gelben Haaren.

l) Der Pfirsichblüthschimmel kommt selten vor und entsteht aus einer Vermengung von rothen, weißen und braunen Haaren.

m) Der Apfelschimmel ist eine Mischung von weißen und schwarzen Haaren, welche so schattirt sind, daß daraus rundliche Flecken entstehen. An den meisten sind bloß Hals, Kruppe, Flanken und Hinterbacken geapfelt.

Pferde mit zusammengesetzten Haaren werden in Schecken und Tiger unterschieden.

Die Schecken haben mit Ausnahme der weißen irgend eine einfache Farbe als Hauptfarbe, die Flecken selbst sind groß und unregelmäßig. Bei den Tigern ist die vorherrschende Farbe immer die weiße, die Flecken sind kleiner und ziemlich regelmäßig abgerundet.

1. Schecken.

a) Der Gelbscheck.
b) Der Roth- oder Fuchsscheck.
c) Der Braunscheck.
d) Der Porzellanscheck, mit lichtschwarzen, in das Blaue fallenden Haaren.
e) Der Schwarzscheck.
f) Der Achatscheck mit Flecken von verschiedener Farbe.

2. Tiger.

a) Der Gelbtiger.
b) Der Rothtiger.
c) Der Brauntiger.
d) Der Schwarztiger.
e) Der Agattiger oder gemischte Tiger.

Tiger, welche nur am Hintertheil getigert sind, nennt man Schaberakentiger.

Unter Abzeichen eines Pferdes versteht man die angeborenen, theils am Kopfe und theils an den Gliedmassen vorhandenen weißen Flecken von verschiedener Größe und Form.

Die Abzeichen am Kopfe heißen:

1) Das Sternchen oder Blümchen, ein ganz kleiner weißer Fleck auf der Stirne.

2) Der Stern ist größer als das vorige Abzeichen.

3) Der Ringstern, eingestoßene weiße Haare in der Form eines Ringes auf der Stirne.

4) Der gemischte Stern, ein weißer Fleck mit eingesprengten Haaren von der Hauptfarbe.

5) Der Spitzstern verlängert sich gegen die Nase in eine Spitze.

6) Der Blässenstern erstreckt sich bis auf die Nase.

7) Die Bläße dehnt sich von der Stirne bis in die Gegend der Nasenlöcher aus, und ist entweder gerade oder schief, breit oder schmal. Wenn sie sich seitwärts über die Wangen ausbreitet, wird sie Laterne genannt.

8) Die Schnippe ist ein weißer Streif auf der Vorderlippe.

9) Milchtrinker, wenn beide Lippen am Rande weiß sind.

10) Das Krötenmaul hat kleine, bräunliche Flecken an der vorderen Lippe.

11) Eingestoßene weiße Haare auf der Stirne und dem Vorkopfe dürfen nicht mit denjenigen verwechselt werden, welche das Alter grau gefärbt hat.

Die Abzeichen an den Gliedmassen sind folgende:

1) Bekrönt heißt der Fuß, wenn das Abzeichen um die Krone herumgeht, ist dieses nur theilweise der Fall, so nennt man den Fuß halb bekrönt.

2) Die Krone schwarz gedupft heißt, wenn der weiße Streif um die Krone durch schwarze Punkte unterbrochen wird.

3) Weiße Ballen oder Fersen heißt das Abzeichen, wenn die Krone die Hautfarbe hat und nur die Ballen oder Fersen weiß sind.

4) Halbgefesselt heißt, wenn das Abzeichen sich von der Krone bis gegen die Mitte des Fessels erstreckt.

5) Gefesselt ist der Fuß, wenn er bis zur Köthe weiß ist.

6) Halbgestiefelt reicht bis zur Mitte des Schien-Beines hinauf.

7) Gestiefelt geht bis an das Knie- oder Sprung-Gelenk.

8) Hochgestiefelt reicht über diese Gelenke hinauf. Bei Schecken gilt dieses nicht mehr als Abzeichen.

Fünfter Abschnitt.

Von der Grösse, der Konstitution und dem Temperamente.

A. Die Größe.

Unter allen Thiergattungen bietet das Pferd, hinsichtlich der Größe die zahlreichsten Verschiedenheiten dar.

Die Größenmessungen werden bei Pferden der Länge und der Höhe nach gemacht.

Die Länge eines Pferdes wird von der Bugspitze bis zum äußersten Punkt des Sitzbeines gemessen. —

Zum Reitdienste, daher für den Soldaten, ist es zunächst die Höhe des Pferdes, welche einer näheren Betrachtung unterworfen werden soll. Die Höhe eines Pferdes wird vom Boden bis auf den höchsten Punkt des Widerristes gemessen, und entweder nach dem Stock- oder Galgenmaaß oder nach dem Bandmaaße bestimmt.

Die Höhe der Pferde wird in Fäusten ausgedrückt und eine Faust zu vier Zoll angenommen. Wenn die Höhe eines Pferdes genau bestimmt werden soll, so muß das Pferd vorerst auf einem ebenen Boden gleichmäßig senkrecht gestellt werden.

Das Stockmaaß gibt die Höhe sicherer, weil das Bandmaaß durch die Nässe eingehen kann und weil man mit dem-

selben auch die Rundung der Schultern mitmißt; daher eine fleischige Schulter ein höheres Maaß angibt, als das wirkliche ist.

Das für die verschiedenen Waffengattungen des königlichen Heeres festgesetzte Maaß der Pferde beträgt:

1) für die schwere Cavallerie
15 Fäuste 3 Zoll — 16 Fäuste 2 Zoll.

2) für die leichte Cavallerie
15 Fäuste — 15 Fäuste 2 Zoll.

3) für die Artillerie-Reitpferde
15 Fäuste — 15 Fäuste 2 Zoll.

4) für die Artillerie-Zugpferde
15 Fäuste 3 Zoll — 16 Fäuste 2 Zoll.

5) für das Genie-Regiment
16 Fäuste — 16 Fäuste 3 Zoll.

6) für das Armee-Fuhrwesen
15 Fäuste 2 Zoll — 16 Fäuste 2 Zoll.

B. Die Konstitution.

Unter Konstitution versteht man den einem Pferde eigenthümlichen Zustand seines Körpers, welcher sich durch verschiedene Grade in der Leichtigkeit, Stärke und Ausdauer der Bewegungen sowohl, als der sonstigen Verrichtungen, z. B. Verdauung, Athmung 2c. zu erkennen gibt.

Man unterscheidet hiernach eine schwache, ererbte, erworbene, krankhafte und angeborene Konstitution.

C. Das Temperament.

Unter Temperament versteht man die Gemüthseigenschaft eines Pferdes.

Man unterscheidet:

1) Das sanguinische, feurige, lebhafte Temperament. Pferde dieses Temperaments haben leichte, geschmeidige, kräftige Bewegungen, sind munter und gelehrig, blutreich, haben einen guten Willen und nähren sich gut.

2) Das phlegmatische, träge, langsame Temperament verräth sich durch Unempfindlichkeit, Mangel an Ausdauer und Kraft; die Haare sind stark und grob; die Haut ist schlaff.

3) Das cholerische, leidenschaftliche, reizbare Temperament äußert sich durch eine ungewöhnliche Reizbarkeit, Eigensinn und Widersetzlichkeit, weßhalb es eine besondere Behandlung bei der Dressur erfordert.

4) Das melancholische, schüchterne, furchtsame Temperament gibt sich durch eine auffallende Stumpfheit der Sinne, Feigheit, Furchtsamkeit und Mißtrauen zu erkennen, und verlangt daher auch eine geduldige Behandlung.

Sechster Abschnitt.

Von den gewöhnlichsten Krankheiten des Pferdes.

Da auf dem Marsche und im Felde oft Fälle eintreten, in welchen einem Dienstpferde etwas zustößt, ohne daß die Behandlung desselben durch einen Arzt geschehen kann, so soll der Unteroffizier und Soldat so viele Kenntnisse besitzen, daß er bei plötzlichen Zufällen Hilfe leisten kann.

Diese Behandlung darf sich jedoch nur auf die Anwendung solcher einfacher Mittel erstrecken, die überall zu bekommen sind; aber auch sie ist dem Soldaten nur dann gestattet, wenn er sich ohne einen Vorgesetzten oder Schmied ganz allein überlassen ist.

A. Aeußerliche Gebrechen.

1) Augenentzündungen, sie werden durch Schläge, Stöße, Bisse oder durch das Einziehen der Halfter, durch das Einstoßen von Heu oder Strohhalmer verursacht.

Das entzündete Auge ist sehr empfindlich gegen das Licht, daher schließt das Pferd die Augenlider. Das leidende Auge ist geschwollen, mit der flachen Hand berührt, zeigt es eine erhöhte Wärme, die Bindehaut ist stärker geröthet, es thränt; zuweilen ist auch die durchsichtige Hornhaut getrübt.

Um ein solches Augenübel zu heben, muß der Reiter saubere leinerne Tücher in kaltes Wasser tauchen, und selbe dem Pferde auf das kranke Auge legen. Der Stall soll dunkel gehalten werden, oder das Pferd ist so zu stellen, daß die Helle von rückwärts auf dasselbe fällt. Sollten sich fremde Körper, wie z. B. Stroh, Sand ꝛc. noch im Auge befinden, so müssen sie erst vorsichtig aus demselben entfernt werden.

Andere Augenentzündungen, welche gewöhnlich Folge der Druse, Maucke ꝛc. sind, können nur vom Arzte gehoben werden.

2) Der Satteldruck.

Unter Satteldruck versteht man eine mehr oder weniger große Geschwulst am Rücken des Pferdes; nicht selten kommt diese Anschwellung am Widerriste vor, und wird dann Widerristdruck genannt.

Eine solche Geschwulst fühlt sich weich, elastisch, warm, oft sogar heiß an, beim Berühren derselben äußert das Pferd meistens starke Schmerzen.

Das erste, wonach man zu sehen hat, wenn man ein gedrücktes Pferd hat, ist der Sattel; man probire denselben auf, und sehe nach, ob er nirgends zu eng oder zu weit ist, ob das Kissen nicht an einer Stelle zu hoch ist ꝛc.; findet man nun irgend einen Fehler, so muß derselbe sogleich durch den Sattler verbessert werden.

Die Geschwulst selbst, wenn sie nicht zu groß ist, wird schnell gehoben, wenn man sie fleißig mit kaltem Wasser

bäht, oder Lehmanstriche macht, und selbe immer feucht erhält. Wenn sich aber das Leiden in einigen Tagen nicht bessert, so ist Sorge zu tragen, daß das Pferd in ärztliche Behandlung komme.

Die Ursachen des Satteldruckes sind: schlechte Sättel, schlechtes satteln, schlechte nachlässige Reiter, zu schweres Gepäck, lange Märsche, besonders bei großer Hitze, schlecht zusammengelegte Decken, harte Körper zwischen der Decke.

Wenn der Rücken an irgend einer Stelle von einem harten Gegenstande besonders stark gedrückt wird, so daß nicht nur die Haare abgerieben sind, sondern auch noch ein Theil der Haut mitgegangen ist, so entstehen Brandflecken, d. h. harte, haarlose, blutige Hautstücke, welche fest in der Haut sitzen, und meistens erst dann recht zum Vorschein kommen, wenn die Geschwulst gehoben ist. Hat sich aber ein solcher Brandfleck bereits gebildet, so kann derselbe täglich ein paarmal mit warmem Fett oder Unschlitt eingeschmiert werden, um dessen Ablösung leichter zu bewerkstelligen.

3) Verwundungen sind Trennungen des Zusammenhanges der allgemeinen Haut und der Muskulatur, d. h. des Fleisches, welche entweder durch gewaltige Einwirkungen, als z. B. Schläge, Stöße, oder aber durch spitzige und schneidende Instrumente veranlaßt werden.

Wenn eine Wunde frisch entstanden ist, so daß sie noch blutet, das Pferd stürzt z. B. auf dem Marsche, oder wird geschlagen, so ist der erste Verband mit einem Tuche zu machen, welcher, in's Quartier gekommen, durch einen besseren,

nachdem man die Wunde mit kaltem Wasser gereinigt hat, zu ersetzen ist.

Bei einer schon älteren Wunde hat man nur Sorge zu tragen, daß dieselbe nicht durch Staub, Sand 2c. verunreiniget wird, im übrigen vermeide man alles zu ofte Waschen und Einschmieren derselben; keinenfalls darf ein Aetzmittel gebraucht werden.

Wenn Wunden stark eitern, so darf der auf der Wundfläche sich befindliche Eiter nicht abgewaschen werden, weil er den neuen Fleischwärzchen Schutz gegen die Luft sowohl als gegen Staub gibt. Hat sich über der Wunde eine Kruste gebildet, so soll man dieselbe nie mit Gewalt entfernen, weder wegwaschen noch wegreißen, sondern man läßt sie selbst abfallen und beschleunige dieses höchstens durch Einschmieren derselben mit reinem Fett.

4) Anschwellung der Füsse.

Wenn besonders die Hinterfüße eines Pferdes dicker werden, dabei aber nicht heiß und schmerzhaft sind; wenn beim Druck mit den Fingerspitzen Eindrücke in der Geschwulst zurückbleiben, so hebt man dieses Leiden leicht, wenn man die Anschwellung täglich einigemnl mit Stroh tüchtig abreibt und Heublumenbäder mit etwas Holzasche zugesetzt, macht. Weicht das Leiden auf diese Behandlung nicht, oder wird die Geschwulst heiß und schmerzhaft, so muß der Patient in ärztliche Behandlung gegeben werden.

5) Maucke und Raspe.

Wenn dieselben nicht stark oder sehr schmerzhaft sind,

werden sie täglich mit Seife und lauwarmem Wasser gereinigt, sodann mit trockenem Werg oder mit Unschlitt verbunden. Alle ausgedehnteren Uebel dieser Art sind unbedingt in ärztliche Behandlung zu bringen.

6) Lähmungen der Gliedmassen.

Den kranken Theil eines Fußes, an oder wegen dem ein Pferd lahm geht, immer zu finden, ist nicht leicht und kann meistens nur vom Arzte richtig aufgefunden und beurtheilt werden. Im Allgemeinen aber können gegen eine entstandene Lähmung doch Mittel angewendet werden, welche wenigstens das Leiden in seiner weiteren Verbreitung, oder die Verschlimmerung desselben hindern.

Man suche zuerst den leidenden Fuß ausfindig zu machen, indem man sich das Pferd im kurzen Trabe vorführen läßt; sodann untersucht man, ob nicht etwa irgendwo eine Wunde, eine Anschwellung, Hitze ꝛc. zu finden ist. Kann man von diesen nichts finden, so untersuche man den Huf, ob er nicht wärmer oder bei einem angebrachten Drucke nicht empfindlich ist, man lasse durch einen Schmied das Eisen abnehmen und sehe nach, ob nicht etwa dasselbe zu sehr auf der Sohle gelegen, ob nicht Steingallen ꝛc. vorhanden sind.

Hat man nun irgend eine leidende Stelle gefunden, so ist dieselbe im ersten Augenblicke mit kaltem Wasser oder Lehmanstrichen zu behandeln; letztere müssen aber immer feucht erhalten werden.

Für die weitere Behandlung hat bei Lähmungen der Arzt zu sorgen.

7) Die Vernagelung.

Unter Vernagelung versteht man das Lahmen eines Pferdes in Folge von fehlerhaftem Aufnageln des Hufeisens. Ein oder mehrere Nägel nämlich sind so geschlagen, daß sie die Weichtheile des Hufes berühren und drücken. Um dieses Hufleiden zu erkennen, stellt man sich vor das Pferd, und sieht ob die Nagelnieten alle gleich hoch stehen, ob das Pferd beim Klopfen auf einen der Nägel nicht Schmerzen äußert, man erkundige sich, ob das Pferd nicht gleich von der Beschlagbrücke krumm gegangen ist, man befühle die Hornwand und sie wird warm sein.

Hat man sich nun überzeugt, daß wirklich eine Vernagelung stattgefunden hat, so lasse man den betreffenden Nagel herausziehen oder nehme das ganze Eisen ab — der kranke Fuß wird sodann fleißig in kaltes Wasser gestellt oder Lehmeinschläge gemacht. Im Uebrigen sorge man für gute Streue und lasse den Patienten ein paar Tage stehen.

Wird das Uebel schlechter, nehmen besonders die Schmerzen sehr überhand, so ist das Pferd ungesäumt in ärztliche Behandlung zu bringen.

8) Der Stich ist diejenige Verletzung im Hufe, welche entsteht, wenn der Hufnagel anstatt durch die Wand herauszukommen nach innen dringt, und daher die Fleischtheile verletzt, sofort aber von dem Schmiede wieder ausgezogen wird.

Wenn der Schaden nicht zu groß ist, läßt man den Nagel ein paar Tage heraus und behandelt den Huf wie

beim vorhergehenden Falle; ist aber mit dem Stiche eine bedeutende Blutung oder große Schmerzen verbunden, so muß sogleich ärztliche Hilfe gesucht werden.

9) Steingallen.

Man versteht darunter eine Quetschung der Fleischsohle, durch welche Blutaustretungen zwischen derselben und der Hornsohle entstehen. Sie kommen am öftesten in den Sohlenwinkeln vor, und erscheinen dort als rothe oder schwärzliche Flecken.

Wenn ein Pferd wegen Steingallen lahmt, so tritt es mehr mit der Zehe auf, der Huf, hauptsächlich die Fersenwände und die Sohle sind wärmer, bei einem Druck auf die Sohle äußert das Pferd starke Schmerzen.

Zur Untersuchung soll das Eisen abgenommen, die Sohlenwinkel von einem Schmiede ausgeschnitten werden, und sollte sich bereits Eiter unter der Sohle gebildet haben, so wird derselbe entfernt indem man die Oeffnung weit und groß genug macht. Ruhe und eine kalte Behandlung heilen dann in etlichen Tagen das Uebel.

Vor allem aber ist bei Hüfen mit Steingallen das Beschläge zu ändern. Die Eisen für solche Hüfe sollen keine Stollen besitzen, dafür müssen aber die beiden Stangen beträchtlich dicker gemacht werden. Sie sollen ferners weit sein und auf den Fersenwänden nicht aufliegen.

10) Die Verbällung besteht ebenfalls in einer Entzündung der fleischigen Theile des Hufes, und zwar zu-

nächst der Ballen. Bei geringem Grade reicht Ruhe und fleißige Anwendung des kalten Wassers vollkommen aus.

11) Die Strahlfäule ist ein Verfaulen des Strahles, wobei sich zwischen der mittleren Strahlspalte eine schwarze, stinkende Schmiere absondert.

Bei geringem Grade dieses Leidens reinige man täglich den Strahl, und sorge für einen guten trockenen Standort.

Höhere Grade der Strahlfäule sind in ärztliche Behandlung zu bringen.

B. Innerliche Krankheiten.

1) Die Druse, eine Jugendkrankheit der Pferde, welche am öftesten durch schnellen Temperaturwechsel der Luft, Erkältungen der Haut und des Darmkanales, Aenderungen in der Fütterungsweise, sowie durch Ansteckung entsteht.

Ein drusenkrankes Pferd ist matt, hängt den Kopf, hat daher einen müden, schleppenden Gang, die Schleimhaut in der Nasenhöhle ist stärker geröthet, die Drüsen im Kehlgange sind angeschwollen, schmerzhaft, und aus der Nasenhöhle läuft gewöhnlich ein weißlicher zäher Schleim. Futter- und Getränkaufnahme sind gewöhnlich vermindert.

Befindet man nun sich mit einem solchen Patienten auf dem Marsche, was am öftesten bei Remont-Transporten der Fall ist, so bedecke man ein solches Pferd warm, anstatt Wasser sorge man für lauwarme Mehltränke, den Hals und die Drüsen schmiere man mit reinem Fett ein und verbinde

sie mit Werg und einem wollenen Tuche. Die Nasenlöcher müssen von dem Schleim gereinigt werden, sowie überhaupt bei solchen Patienten eine fleißigere Reinigung zu empfehlen ist.

Sollte sich der kranke Zustand nicht bessern, oder sollte der Ausfluß aus der Nase einseitig, grau, mit Blutstreifen durchmengt werden, sind dabei die Drüsen ebenfalls einseitig, hart, festsitzend, weniger schmerzhaft, befinden sich am Ende gar kleine Geschwürchen auf der Schleimhaut der Nasenscheidewand, so ist ein solches Pferd des Rotzes verdächtig, und daher sogleich in ärztliche Behandlung zu bringen.

Ein solcher Patient muß sogleich einen eigenen Wärter bekommen, welcher mit keinem anderen Pferde in Berührung kommt. Das kranke Pferd selbst ist schleunigst von den übrigen zu trennen. —

Der Rotz gehört zu den ansteckenden, unheilbaren Krankheiten, welche nicht nur für das Pferd, sondern auch für den Menschen von größter tödtlicher Gefährlichkeit werden kann. Jeder Pferdewärter, welcher ein rotzkrankes Pferd zu versehen hat, muß darauf achten, daß er sich nicht mit Blut, Schleim &c. besudle. Wer eine Wunde am Finger hat, darf nie einen solchen Patienten übernehmen. Nach jedesmaligem Umgang mit dem Pferde hat sich der Wärter die Hände tüchtig mit Seife und warmem Wasser zu reinigen. Im Stalle selbst soll man eigene, schlechtere Kleider haben, welche nach vorübergegangener Krankheit in eine Chlorkalklösung gelegt werden müssen, um sie gänzlich zu reinigen.

Der Stall, in dem ein rotziges Pferd gestanden ist, muß frisch ausgetüncht werden, die Eisentheile frisch ausgeglüht, die Holztheile sowie die Stallrequisiten am besten verbrennt werden.

2) Die Kolik oder das Grimmen ist eine Krankheit, die ihren Sitz in den Gedärmen hat, daher sie auch manchmal Darmgicht genannt wird.

Sie entsteht am häufigsten durch Ueberfütterung, durch den Genuß von schlechtem, blähenden Futter, z. B. frischen Klee, neuen Haber, schimmliges Heu ꝛc., durch Erkältung, Unterdrückung der Hautausdünstung und durch das Koppen.

Ein an Kolik leidendes Pferd ist unruhig, scharrt mit den Vorderfüßen, legt sich nieder, springt wieder auf, wälzt sich, schaut nach dem Hinterleibe um, stellt sich zum Strahlen an, athmet schneller, fängt an zu schwitzen und verschmäht Futter und Getränke.

Kann ein solches Pferd nicht gleich in ärztliche Behandlung gebracht werden, so sorge man vor allem für einen warmen Stall und reichliche trockene Streue. Der ganze Körper, hauptsächlich der Bauch, ist tüchtig mit Stroh abzureiben. Das heftige Niederwerfen und Wälzen suche man so viel wie möglich zu verhüten.

Man bereite dem Patienten einen Thee, entweder aus Kamillen oder Hollunderblüthe der überall leicht zu bekommen ist, mische diesem noch ein paar Eßlöffel voll reinen Oeles bei, und schütte dieses dem Pferde durch das Maul, in keinem Falle durch die Nase, ein. Wenn man Gelegenheit hat, ein

Klystier zu geben, so bereite man solches aus lauwarmem Wasser mit einigen Löffeln Kochsalz und etwas Oel.

Hat sich ein Pferd angekoppt und in Folge dessen Kolik, so darf es auch eine mäßige Bewegung erhalten, auch kann das Klystier in diesem Falle aus Seifenwasser bestehen.

Tritt innerhalb einiger Stunden keine Besserung ein, so ist der Arzt nothwendig.

3) Die Urinverhaltung ist in den Erscheinungen der vorigen Krankheit ähnlich, nur bemerkt man öfters Anstellen zum Harnen, ohne daß aber Urin abgeht; die Ursache dieser Krankheit ist gewöhnlich unterdrückte Hautausdünstung in Folge von Verkältung; langes Reiten ohne stille zu halten.

Die Behandlung ist wie bei der Kolik.

4) Die Lungen- und Brustentzündung gehören zu den schlimmeren Krankheiten, die nicht lange ohne Arzt behandelt werden dürfen.

Sie erzeugen sich bei Militärpferden am häufigsten durch anstrengendes Laufen, besonders gegen rauhe und kalte Ost- oder Nordwinde, im Winter bei kalter, trockener Luft, durch kaltes Tränken nach einer Erhitzung, aber auch durch dunstige, heiße Stallungen.

Die Pferde stehen traurig, mit gesenktem Kopfe im Stand. Die Haare sind gesträubt und glanzlos. An den Füssen und öfters auch am ganzen Körper bemerkt man ein mehr oder weniger starkes Zittern. Das Maul ist trocken und heiß. Das Athmen ist schneller und geschieht mit starker Flankenbewegung, die ausgeathmete Luft ist heiß. Die Freß-

luft mangelt, der Durst ist öfters vermehrt. Mist geht seltener und trocken ab. Diese Patienten legen sich nicht nieder. In der Bewegung zeigen sie sich steif und sind oft schwer vorwärts zu bringen.

In einem solchen Falle ist um schleunigste ärztliche Hilfe zu senden. Bis zur Ankunft des Arztes sorge der Reiter für guten Stall und Streu, lasse das Pferd bedecken, reiche demselben Mehltrank, und reibe die Füsse mit Strohwischen tüchtig.

5) Die Rehkrankheit ist eine rheumatische, verschiedenartig auftretende Krankheit, je nachdem sie ihren Sitz und Ursprung hat.

Man unterscheidet demnach:

a) Die Sehnen- oder Muskelrehe, wenn das Hauptübel seinen Sitz in den Muskeln hat. — Patienten dieser Art stehen steif, können nicht von der Stelle gebracht werden, manchmal können sie auch nicht mehr stehen. Sie schwitzen heftig und zittern stark. Das Berühren einer Körperstelle verursacht Schmerz. Der Koth geht selten ab, ist kleingeballt und trocken. Der Appetit fehlt gewöhnlich ganz. Das Maul ist heiß und trocken, der Athem vermehrt und ebenfalls wärmer.

Die Ursachen sind Erkältungen, besonders Zugluft nach vorhergegangenem Schwitzen, ebenso das Schwemmen, sowie überhaupt jede plötzliche unterdrückte Haut-Ausdünstung.

Bis zur Ankunft des Arztes sorge man für warmen

Stall, gute und reichliche Streu, reibe den Patienten tüchtig mit Strohwischen, und bereite, wenn es möglich ist, einen Kamillen- oder Hollunderthee; auch Klystiere dürfen gegeben werden.

b) Die Hufrehe oder rheumatische Huf-Entzündung.

Das Hauptleiden hat hier seinen Sitz im Hufe. Die Erscheinungen sind starkes Krummgehen, gewöhnlich an beiden Vorderfüßen zugleich. Das Pferd tritt mehr mit den Ballen auf den Boden als mit der Zehe und Sohle, die Hüfe sind warm und empfindlich. Es verbindet sich meistens Vollhuf und Platthuf mit diesem Leiden.

Zur Behandlung eines solchen Patienten ist unbedingt der Arzt nothwendig, und muß nur von Seite des Unteroffiziers oder Reiters darauf gesehen werden, daß dem fraglichen Pferd der Haber gänzlich entzogen, und jede Zugluft vermieden werde. Die kranken Hüfe sind den ganzen Tag mit Lehm einzuschlagen oder in das Wasser zu stellen.

c) Die Stall- oder Futter-Rehe kommt beim Militär sehr selten vor, und soll daher hier auch nur dem Namen nach erwähnt werden.

Man versteht unter Futter-Rehe diejenige Art von Rehkrankheit, welche entsteht, wenn Pferde im Verhältniß zu ihrer Arbeit zu viel und zu guten Haber erhalten. Dieses Leiden macht gewöhnlich den Ueber-

gang zur Hufrehe, daher auch hier die Behandlung wie im vorhergehenden Falle giltig ist.

Außer den hier angeführten Krankheiten dürften wenig andere vorkommen, bei denen der sich selbst überlassene Reiter eine wirklich angezeigte Behandlung anwenden kann und darf. Mit den hiebei angezeigten Heilmitteln reicht er vollkommen aus um ein ausgebrochenes Leiden schnell zu bekämpfeu, damit es bis zur Ankunft eines Arztes sich wenigstens nicht bedeutend verschlimmere. In keinem Falle darf er es versäumen die ärztliche Hilfe, welche nie weit entfernt ist, zu suchen, und nie ist ihm erlaubt, andere sogenannte Arznei-Mittel zu gebrauchen.

Tabelle zur Uebersicht

Benennung der Zähne.		Ausbruch der Milchzhn.	Ausfall der Milchzhn.	Eintritt der Ersatzzhn.	Abnützung der Kunden.
Schneidezähne	Zangen,	Tage	Jahr	Jahr	Jahr
	obere . . .	0 — 7	2½	3	9
	untere . . .	0 — 6	2½	3	9
	Mittelzähne,	Wochen	Jahr	Jahr	Jahr
	obere . . .	8	3½	4	10
	untere . . .	8	3½	4	7
	Eckzähne,	Monat	Jahr	Jahr	Jahr
	obere . . .	6 — 9	4½	5	11
	untere . . .	6 — 9	4½	5	8
	Hackenzähne,	Jahr			
	obere . . .	4 — 6	—	—	—
	untere . . .	4 — 5			
Erster Backenzahn		vor der Geburt	Jahr 2½ — 3	im 4ten Jahr	—
Zweiter Backenzahn		vor der Geburt	Jahr 3½ — 4	im 5ten Jahr	—
Dritter Backenzahn		vor der Geburt	Jahr 4½ — 6	im 6ten Jahr	—
Vierter Backenzahn		1 Jahr	—	—	—
Fünfter Backenzahn		2 Jahr	—	—	—
Sechster Backenzahn		3 Jahr	—	—	—

des Alters der Pferde.

Anfang und Ende der Perioden				Der Einbiß.
Queroval.	Rundlich.	Dreieckig.	Verkehrt oval.	
Jahr 6 — 12	Jahr 12 — 18	Jahr 18 — 24	Jahr 24 — x	—
Jahr 7 — 13	Jahr 13 — 19	Jahr 19 — 25	Jahr 25 — x	—
Jahr 8 — 14	Jahr 14 — 20	Jahr 20 — 26	Jahr 26 — x	9 – 14 Jahr
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—

Inhalts-Verzeichniß.

Zweiter Abschnitt.

Von den Gliedmassen und ihren Theilen.

Dritter Abschnitt.

Von den Stellungen der Gliedmassen und den Gangarten.

Vierter Abschnitt.

Von den Haaren, den Farben und Abzeichen.

Fünfter Abschnitt.

Von der Größe, der Konstitution und dem Temperam[ent]

Sechster Abschnitt.

Von den gewöhnlichsten Krankheiten des Pferdes.

A. Aeußerliche Gebrechen:

B. Innerliche Krankheiten:

Das Aeußere des Pferdes nach den Vorschriften der bayerischen Cavallerie fü
r Unterofficiere und Soldaten bearbeitet von einem Militär-Veterinär-Arzte

Augsburg & Dillingen 1864